

Die Emotionskultur der Finanzmarktkrise

Christian von Scheve, Veronika Zink

Der öffentliche Diskurs zur aktuellen Finanzmarktkrise offenbart nahezu täglich seine emotionale Färbung. Von der Angst vor kollabierenden Finanzmärkten über die Wut auf gewissenlose Wallstreetzocker bis hin zum Mitleid mit dem häufig zitierten „Kleinanleger“: „die Krise ist eine Zeit der Emotionen“ (Spiegel 49/2008). Angesichts der emotional geladenen globalen Krise wächst gleichzeitig das Bewusstsein der Akteure für die Transnationalisierung von Gesellschaft und die damit einhergehende Zunahme komplexer und vernetzter Handlungsinterdependenzen. Mit diesem Prozess verlagern sich auch die Objekte, auf die sich Emotionen richten können, in einen transnationalen Erfahrungs- und Handlungsraum. Erfahbar wird dieser affektiv konnotierte Raum in vielen Fällen jedoch erst durch seine öffentliche und massenmediale Konstruktion.

In diesem Zusammenhang soll der Frage nachgegangen werden, welche „Emotionskultur“ im Hinblick auf die Finanzkrise und die darin verwickelten transnationalen Akteure im medialen Diskurs vermittelt und stilisiert wird. Der Fokus liegt dabei auf der Rekonstruktion der affektiven Komponenten und ihrer Rolle in der Berichterstattung über die Krise. Geht man weiterhin davon aus, dass Medien ein Angebot an Erklärungsmodellen für Ursachen der Krise bieten, stellt sich hier die Frage: Welche Zuschreibungen von Verantwortung werden im diesem Kontext vorgenommen und wie stehen sie zum jeweils vermittelten emotionalen Spektrum der Krise?

Dieser Beitrag stellt erste Ergebnisse empirischer Untersuchungen dieser Fragen mit Blick auf die sogenannte erste Welle der Finanzmarktkrise dar. Das Augenmerk liegt hierbei auf der Berichterstattung der Printmedien. Diesbezüglich wurden im Zeitraum von September 2008 bis September 2009 insgesamt 46 Artikel der Zeitschrift DER SPIEGEL ausgewählt, in denen über die Finanzmarktkrise berichtet wird. Anhand quantitativer und qualitativer inhaltsanalytischer Verfahren wird hier die emotionale Konnotation der Berichterstattung zur Finanzkrise in ihrem Verlauf erfasst sowie in Verbindung mit den repräsentierten Verantwortungsattributionen betrachtet. Bei der Präsentation der Ergebnisse im Rahmen des Vortrags sollen dabei folgende Forschungsfragen leitend sein:

Lassen sich Spezifika der Medien-Gefühlkultur in der o.g. Zeitschrift rekonstruieren?
Welche Emotionen werden angesprochen und welche emotionsrelevanten Deutungsmuster

werden transportiert? Haben diese im zeitlichen Verlauf eine bestimmte Sequenz (z.B. von Angst zur Wut)? Welche Verantwortungsattributionen für Ursachen und Folgen der Krise werden im zeitlichen Verlauf ausdrücklich vorgenommen? Und welche affektive Bedeutung transportieren diese (in den Medienberichten enthaltenen) Verantwortungszuschreibungen? Im Einklang mit gängigen Einschätzungstheorien der Emotionsentstehung (Appraisal Theorien) kann man davon ausgehen, dass personale Verantwortungsattributionen für nicht-wünschenswerte, bzw. nicht-normenkonforme Konsequenzen tendenziell Wut und Ärger (negative Valenz – hohe Erregung) auslösen, wohingegen apersonale Zuschreibungen eher zu Angst und Unsicherheit (negative Valenz – niedrige Erregung) führen. Wie stellt sich dieser Zusammenhang am Material dar?

Daran anschließend soll ein besonderes Augenmerk auf eine nähere Analyse einzelner Emotionen gelegt werden, die in diesem Diskurs von zentraler Bedeutung sind. Die Auseinandersetzung mit (textinhärenten) emotionsspezifischen Deutungsmustern kann Aufschluss darüber geben, wie der transnationale Prozess medial (re-)konstruiert wird. Wird beispielsweise *Angst* als eine wahrgenommene Bedrohung der eigenen Lage gedeutet, oder stellt sich diese als Unsicherheit in Bezug auf scheinbar diffuse Prozesse transnationalen Agierens dar. Des Weiteren erscheint es von Interesse soziale Gefühle, wie *Wut* in Augenschein zu nehmen. Ist die negative Bewertung der konkreten Anderen verbunden mit einer thematisierten Distinktion von eben jenen Handlungsakteuren? Auf welche Handlungsakteure richten sich diese Emotionen und warum?

Anhand der Inhaltsanalyse der publizierten Texte kann somit ein Einblick in eine themenspezifische Emotionskultur gewonnen werden. Darüber hinaus bildet diese Form der Rekonstruktion einen Ausgangspunkt für die Auseinandersetzung mit den medial repräsentierten und emotional motivierten Handlungspotenzialen innerhalb dieses transnationalen Problemfeldes.

Kontakt:

Prof. Dr. Christian von Scheve: scheve@zedat.fu-berlin.de, ++49 (0)30 838 57695

Veronika Zink, M.A.: veronika.zink@fu-berlin.de, ++49 (0)30 838 54369

Freie Universität Berlin

Exzellenzcluster „Languages of Emotion“

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin

www.languages-of-emotion.de